

6. Exkurs: Die Berichte Luxemburger RAD-Männer über ihre Zeit „unter den roten Wimpeln mit Spaten und Ähre“

Laut François Feiereisen „mussten“ sechs Luxemburger in Fürsten Ellguth einen solchen Bericht aufsetzen. Sie konnten sich demnach offensichtlich nicht an der Abfassung dieses Schreibens vorbeidrücken. Der mutige Bartringer schrieb auch „frei vom Herzen“, hatte dann aber auch Angst, man könnte ihn deshalb „nach Dachau“ verschleppen. Seine Angst vor einer drastischen Strafe war dann auch nicht so ganz unbegründet. So hatte der Luxemburger Pierre Baustert den RAD als moderne Sklaverei des 20. Jahrhunderts gebrandmarkt. Dies kostete ihn 1 Jahr Zuchthaus! ¹³¹ Die Deutschen pflegten in der Tat nicht mit jenen Leuten zu spaßen, die es wagten, den RAD, den Hitler selbst als „Schule der Nation“ bezeichnet hatte, zu kritisieren.

Eine ganze Reihe von geschickt von den Nazis ausgewählten „Aufsätzen“ Luxemburger Arbeitsmänner (derjenige von Feiereisen wurde selbstverständlich hier nicht berücksichtigt) wurde in der Broschüre „Luxemburger im Arbeitsdienst“ veröffentlicht. Autor dieser nazistischen Propagandaschrift war der deutsche Parteigenosse Eduard Gerlach, Referent für Volkstumsfragen beim CdZ und Pressereferent des Reichspropagandaamtes ¹³². Diese 75 Seiten starke Schrift über den RAD wurde am 14. Dezember 1943 in der Tagespresse vorgestellt und mehrere Auszüge aus Berichten, verfasst von „Luxemburger Arbeitsmänner[n]“ abgedruckt ¹³³.

Schon alleine die in denselben festgehaltenen Bemerkungen über das „gute“ Essen, von dem es „mehr als genug“ geben würde, zeigen wie manipuliert wurde. Die hier viel gepriesene Kameradschaft versteht sich als Kameradschaft fast ausschließlich unter Luxemburgern. Unzählige Fotos, die luxemburgische Arbeitsmänner mit nach Hause brachten oder dorthin schickten, bezeugen dies („wir Luxemburger hielten zusammen wie Pech“).

Berichte von 45 namentlich im Vorwort genannten Luxemburger Arbeitsmännern oder Vormännern sind in genannter Broschüre wiedergegeben. Ob diese immer von der nationalsozialistischen Propaganda so abgedruckt wurden, wie die

Arbeitsmänner aus dem Moselgau sie handschriftlich festhielten, ist fraglich. Klar ist doch schon, dass bei der Auswahl der „Aufsätze“ manipuliert wurde. Die Nazis beherrschten die Kunst des Angstmachens, des Beeinflussens, des Verdrehens, des Täuschens, des Fälschens doch bis zur Perfektion.

Die Haltung von Dr. Jean-Paul Pundel, Professor in Brüssel, und von angeblich wenigstens weiteren 30 Luxemburger Kameraden desselben, die während ihrer RAD-Zeit auch gefragt wurden, über diese eine Schilderung abzugeben („Die Arbeitsmänner sollen einen Bericht schreiben über ihre RAD-Zeit sowie ihren Einsatz“), war sicherlich überlegt, lobenswert und mutig. Sie lehnten jede Beteiligung an diesem Vorhaben nämlich ab! Sie wurden dann aber nicht deswegen von ihren Vorgesetzten belästigt oder bestraft. Es versteht sich, dass wohl viel von der Art und Weise abhing, wie den Arbeitsmännern die Einladung oder die Aufforderung, einen solchen Bericht zu verfassen, von der Abteilungsleitung oder einer ihrer untergebenen Stellen vorgetragen wurde. Pundel führt dann auch einen Oberstfeldmeister Peters aus ihrem RAD-Lager 3/40 ¹³⁴ an, der kein Nazi war. Dieser versuchte, die



Die Titelseite der 1943 von Eduard Gerlach herausgegebenen Broschüre über Luxemburger im RAD.

131. LW vom 23. 04.1949, Generalstaatsanwalt... klagt an.

132. Gerlach zeichnete übrigens als Bearbeiter und Hrg. einer weiteren Broschüre: „Die Luxemburger im Reich“, Verfasser Eugen Ewert. In derselben wurden „die Persönlichkeiten namhafter und verdienstvoller Luxemburger im Reich gewürdigt... Die Wissenschaftler Prof. Dr. Paul Goerens, Prof. Dr. Houdremont, die Schriftsteller Norbert Jacques und Tony Kellen, die Schauspieler Deltgen und Antony, der Fabrikbesitzer Steinhäuser, der Maler Sünnen und viele andere wurden angeführt“ (LW v. 28.08.1943).

Will man sich heute über den „RAD in Luxemburg“ oder „Luxemburger im RAD“ kundig machen und man gibt dies in die Suchmaschine des PC ein, stößt man auf jene wenig rühmliche Broschüre. Hoffentlich wissen ausländische Leser diese Schrift richtig zu deuten. Dasselbe gilt natürlich auch für unsere damals gleichgeschaltete Presse.

133. Siehe LW und Tageblatt S. 3 bzw. 4 (mit Foto von Arbeitsmännern aus einer Abteilung 742).

134. Dieses müsste in Pommern-Ost, in Krojanke-Lübtow, gewesen sein (balsi.de).

VORWORT

In den nachfolgenden Seiten sprechen Luxemburger über das, was sie im Dienst unter den roten Wimpeln mit Spaten und Ähre dachten, sahen und erlebten. Außer ihnen kamen nur noch einige ihrer Führer zu Wort, die mit ihnen gemeinsam Freud und Leid, frohe und ernste Stunden erlebt haben.

Das Büchlein hätte mindestens den zehnfachen Umfang haben können, wenn alles das abgedruckt worden wäre, was die Arbeitsmänner aus Luxemburg hierfür geschrieben haben. Wenn also viele, die sich über den neuen Lebensabschnitt geäußert haben, anschließend nicht aufgeführt sind, so werden sie doch erkennen, daß sich ihre Ansichten mit den Worten derer, die hier zitiert sind, im Grunde genommen decken. Auf jeden Fall aber werden sie Gelegenheit haben, sich mit ihren Angehörigen und ihren Freunden über die nachstehenden Äußerungen zu unterhalten und aus ihren eigenen Erlebnissen noch darüber ergänzend zu erzählen.

Folgende Luxemburger Arbeitsmänner lieferten Beiträge:

I. Nach einem Monat Dienst in den Abteilungen Schlesiens.

Arbeitsmann Andreas Reuter — Am. K. Willems — Am. H. Schmit — Am. Renatus Britz — Am. Mathias Boentges — Am. Jakob Flammang — Am. Alfons Denzer — Am. R. Floener — Am. Josef Plein — Am. Edmund Poull — Am. Streff.

II. Erlebnisse und Erkenntnisse in den wiedergewonnenen östlichen Reichsgauen Danzig, Westpreußen und Wartheland.

Am. Ferdinand Hurst — Vm. Hermann Ferdinand Burg — Am. Peter Droessert — Am. Daniel Weinacht — Am. Luzian May — Am. Paul Bettendorff — Am. Leo Jakoby — Am. K. Felgen — Am. Ferdinand Henkes — Am. Aloys Rathes — Am. K. Beffort — Am. Rüdiger Schauck — Am. Peter Hartz — Am. Ferdinand Engel — Am. Johann Welter.

III. Hellas 1943.

Am. Max Thix — Vm. Paul Medernach — Am. Nikolaus Pierrard — Vm. Paul Medernach — Am. J. P. Diederich — Am. Gustav Bourkel — Am. Paul Weber — Am. Johann Bourg — Am. Raimund Huß — Am. Donat Diderich — Am. Rüdiger Decker — Vm. Reinhard Schumacher — Am. Raimund Alberty — Am. Adolf Benoy — Vm. Luzian Risch — Am. Klaus Kremer.

IV. Wir sahen das „Sowjetparadies“ — unsere Herzen aber haben für Deutschland geschlagen!

Am. Reinhard Schiltz — Am. Eugen Rauen — Vm. Ferdinand Schon.

Folgende Führer des RAD aus dem Altreich nahmen Stellung zu ihrer Aufgabe. Daß die Luxemburger und ihre Anverwandten auf ihre Arbeitsmänner stolz sein können, dafür dürften die Berichte am besten zeugen:

I. Unterfeldmeister Jäckel — Obervormann Plonka.

II. Vormann Scholer — Oberfeldmeister Manns — Oberfeldmeister Rohrmann — Oberstfeldmeister von Boettlicher.

III. Oberstfeldmeister Dippe-Bettmar — Oberstfeldmeister Rohr.

Luxemburger zu schützen, indem er einige von ihnen diskret riet, besonders vorsichtig zu sein und ihren Aufsatz gut zu überdenken, weil dieser ohne Zweifel der Gauleitung in Luxemburg übersendet würde¹³⁵. Hatte Peters vielleicht den Luxemburgern den Rat gegeben, besser nichts zu schreiben, man würde deshalb auch nicht bestraft? Der beherzte und sehr mutige Bericht von Feiereisen, wenn er wirklich einen solchen geschrieben hatte (angesichts des Inhalts der von ihm nach Hause geschickten Briefe, kann man kaum daran zweifeln), hatte offensichtlich keine negativen Folgen für denselben. In der Wehrmacht wäre dies sicherlich anders ausgefallen. Die Angst und die Ungewissheit derjenigen, die den Mut aufbrachten, den Deutschen zu bekunden, dass sie nicht ihre politische Anschauung teilten, sind verständlich. In dieser Hinsicht gingen jene, die es ablehnten, einen Bericht zu schreiben, wohl weniger Risiko ein.

Einer der Luxemburger Arbeitsmänner, der in Griechenland im Arbeitsdienst war, die deutschen Vorgesetzten stets ärgerte und von denselben obendrein als Drückeberger und Saboteur gehalten wurde, war der Petinger Student Raymond Alberty (siehe hierzu Kapitel IX, S. 362-370). Auch seinen Bericht finden wir bei Gerlach abgedruckt. Nun, „Reimund“ tischte der Lagerleitung eine spannende und in gutem Deutsch verfasste, aber absolut belanglose Geschichte auf. Er schilderte nur eine nächtliche Begegnung mit einem griechischen Ochsen, währenddessen er mit einem deutschen Kameraden namens Willi [Bartz] auf Wache stand. Schon der erste Satz seines Berichtes zeigt, wessen Leute Kind Raymond war. Er schrieb nämlich ironisch: „... es ist sehr interessant, nachts auf Wache zu stehen“¹³⁶. Fraglich bleibt zudem, ob das Schreiben von Alberty nicht gekürzt wurde und die Deutschen ihnen nicht genehme Passagen desselben strichen.

Es gab unter den luxemburgischen Arbeitsmännern aber auch jene, die überfordert waren, weil sie bereits in der Primärschule mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß standen. Sie lösten dieses Problem, indem sie in der ihnen im Lager zur Verfügung stehenden einschlägigen RAD-Literatur („Der Arbeitsmann“, „Neues Deutschland“, „Jahrbuch des RAD“...) einfach ganze Passagen abschrieben.

Auf der anderen Seite gab es natürlich ebenfalls eine Anzahl von „Landsleuten“, die sich als Deutsche fühlten und dies in ihrem Schreiben beweisen wollten. So rechtfertigte Arbeitsmann Robert Gehrend aus Düdelingen (er war von Anfang an in der VdB, hatte sich aber nicht freiwillig zum RAD gemeldet), seine nationalsozialistische Einstellung, indem er

angab: „meine Mutter ist von Geburt aus Deutsche“¹³⁷. Derweilen andere Spatenmänner ihre ähnlichen Berichte nicht zeichneten, setzte Gehrend seine Vor- und Familiennamen unter seine Schrift.

Es war sicherlich auch der eine oder andere Luxemburger zu finden, der nicht auffallen durfte, weil die Gestapo bereits auf ihn, seine Familie oder seinen Wirkungskreis aufmerksam geworden war.

Aus vielen Gesprächen mit Luxemburgern, die einst zum RAD gezwungen wurden, geht hervor, dass manche von ihnen sich vornahmen, ja nicht aufzufallen. Sie trauten den Deutschen nicht und waren nicht gewillt, Extrarunden auf dem Übungsplatz zu drehen oder sich zum zigsten Male in den Dreck zu werfen. Sie machten lieber die Faust in der Tasche. Sie schrieben wohl dann Berichte, wie ihre Vorgesetzten sie mehr oder weniger lesen wollten. Sie hatten ja keine Ahnung, dass ihr zusammengeschriebenes Zeug in Luxemburg zur Veröffentlichung kommen würde. Nach dem Krieg gab es dann Erklärungsnot bei dem einen oder anderen. Wie sollten sie nun darlegen, dass dies damals nicht ihre Meinung gewesen war? Sie hatten sich ja auch nicht freiwillig zum RAD oder in die Wehrmacht gemeldet und waren auch, sobald sie konnten, untergetaucht. Besonders ein Fall betreffend eine vor einiger Zeit in der Öffentlichkeit bekannte Person, die ein Amt bekleidete, dessen Inhaber von allem Zweifel der Kollaboration erhaben sein musste, geriet in die Schlagzeilen. Dessen Kritiker beteuerten, dass es nicht um die Person ging, sondern um das Amt, das dieselbe bekleidete. „Ob er der richtige Mann ist“, fragten sie zweifelnd. Der so angegriffene frühere Resistenzler verteidigte sich, indem er angab, er hätte diesen Bericht so nicht geschrieben¹³⁸. In diesem Zusammenhang ist eine Aussage des vorgenannten Jean-Paul Pundel von Interesse, der bezüglich der bezeichneten Berichte („... leur prose d'antan“) mitteilte: „*Quelle soit exacte ou éventuellement falsifiée — ce qui est possible mais hautement improbable* — ...“¹³⁹. Pundel konnte wohl nur einen eher kleinen Kreis von früheren Spatenmännern befragen. Man kann also nicht ausschließen, dass es Fälle gab, in denen Berichte von Luxemburger RAD-Arbeitsmännern gekürzt, abgeändert und somit gefälscht wurden.

Fazit

Als sicherer Gradmesser für Nazifreundlichkeit oder -feindlichkeit eines jungen Luxemburger Arbeitsmannes können diese Berichte keinesfalls dienen, es sei denn derselbe hätte sich bereits vor seinem Abgang zum RAD zum Nationalsozialismus bekannt.

135. Henri Koch-Kent, RAD, in: Einzelgänger, S. 101, 103.

136. Eduard Gerlach, Luxemburger, S. 64.

137. Musée Régional des Enrôlés de Force Dudelange, Dossier Freiwillige, Zeitungsausschnitt: „Erlebnisse im Arbeitsdienst. Ein Luxemburger Arbeitsmann schildert seine Eindrücke“. Dieser Luxemburger (Jahrgang 1920) war in Menningen und dann in Luxemburg im RAD.

138. Siehe Artikel in „Les Sacrifiés“, Juli u. September 1969; Rappel, Nr. 1-2/1987; Forum 28.03.1987; Tageblatt v. 13.02.1988...

139. Henri Koch-Kent, RAD, in: Einzelgänger, S. 105.